

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

59 (29.2.1944)

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemann, Verlags-
g. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg
Verlagsplatz: Bartholomäusstr. 10, B.
Postamt: Freiburg i. Br. 1000
Postfach: 1000
Telefon: 1000
Abonnementpreis: 10 Pfennig
Einzelheft: 10 Pfennig
Anzeigenpreis: 10 Pfennig
Anzeigenannahme: 10 Pfennig
Anzeigenverteilung: 10 Pfennig
Anzeigenverkauf: 10 Pfennig
Anzeigenabrechnung: 10 Pfennig
Anzeigenbestellung: 10 Pfennig
Anzeigenannahme: 10 Pfennig
Anzeigenverteilung: 10 Pfennig
Anzeigenverkauf: 10 Pfennig
Anzeigenabrechnung: 10 Pfennig
Anzeigenbestellung: 10 Pfennig

„Spermauer im Norden“

Bei der feindlichen Diskussion über taktische Möglichkeiten und Erfolgsaussichten einer Invasion gegen die Festung Europa spielt seit langem nicht nur die deutsche Westfront im französisch-belgisch-holländischen Raum, sondern auch Norwegen eine gewisse Rolle. Obwohl das kgl. Schicksal der britischen Landung im Jahre 1940 noch in frischer Erinnerung ist, glaubt man heute anscheinend ein Stärkeverhältnis zu britisch-amerikanischen Kräften auch im Hinblick auf den Norden konstruieren zu können. Ein nach einer eingehenden Besichtigung der Befestigungsanlagen und sonstigen Verteidigungsvorbereitungen in Norwegen und Dänemark entstandener Bericht des militärischen Mitarbeiters der Wochenzeitschrift „Das Reich“ unter der Überschrift „Spermauer im Norden“, verdient deshalb besonderer Beachtung.

Welcher Erfolge, so fragt der Artikel, winkt dem Gegner im Angriff auf eine Nordostküste der europäischen Festung? Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten der Beantwortung. Vielleicht glaubt er, daß ihm eine solche Aktion mehr als einen neuen Teilbereich wie in Italien einbringen könnte. Vielleicht will er auch eine Ablenkungsfront schaffen mit dem Ziel der Kräftebindung. Andererseits besteht die Möglichkeit, daß er im hohen Norden endlich die ungestörte Verbindung zu den Sowjets gewinnen will. All diese Fragen gibt es nur die Antwort, daß wir auf jede Möglichkeit gerüstet sind, und zwar auch auf die unwahrscheinlichste.

Über die Befestigungsanlagen werden in dem Aufsatz wörtlich folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht: „In der einzigartigen, aus einer geschlossenen Kette vorgelagerter Inseln, Halbinseln, leicht versperbarten Fjorden und hohen Felsbarrieren zusammengesetzten Naturfestung von Hammerfest bis zu den südlichen Ausläufern der Lofoten und dem wild zerklüfteten Festland, ist heute kein wichtiger Punkt, kein Verkehrsweg, kein Fjord mehr unbesichert und ohne Sperre. Zwei gut eingebaute Batterien hätten 1940 dem Gegner jedes Eindringen in den Ofoten Fjord und den Vormarsch nach Harstad und Narvik verehrt. Heute stehen mehr als zwei Batterien und ein Stützpunkt im historischen Kampfraum, dessen Name in die Geschichte eingegangen ist, und die Inselwelt des Arktis ist nicht mehr Niemandland, auf dem der Gegner sich ungehindert festsetzen kann. Die Batterien und Stützpunkte, die sich an den Hängen oder hoch auf den Höhen unter Tempeln ducken oder ganz in Fels, Beton und Erde gelagert sind, besitzen jede denkbare Sicherung gegen Angriffe oder Handstreichversuche aus der Luft. Und dort, wo 1940 von Narvik aus eine Straße hinüber nach Hango, eine zweite nach Tromsø, ferner eine Straße von Hammerfest ins Innere und schließlich eine Straße von Hjord bis nach Vardø führte, sind in jahrelanger Arbeit Verbindungen genug entstanden, um die Eingreifverbände Nordnorwegens zu bedrohte Stellen zu werfen. Das übrige besetzt die Kriegsmarine, deren Kleinkampfeinheiten und Transportverbände in den Seenäumen der Nordfestung ein reiches Feld finden.“

Bekennnis zu unser aller Zukunft

Hilgenfeldt und Dr. Goebbels sprachen zur Zehnjahresfeier von „Mutter und Kind“ Eindrucksvolle Zahlen und Neueinrichtungen - Dank und Anerkennung des Führers

Berlin, 23. Februar.
Das zehnjährige Bestehen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wurde am Montagmorgen mit einer Feierstunde begangen, die einer zusammenfassenden Würdigung der ethischen Werte, des Aufbaues und der Durchführung dieser segensreichen, aus nationalsozialistischem Geist geborenen Einrichtung gewidmet war. Reichminister Dr. Goebbels, der Schirmherr dieses NSV-Hilfswerkes, brachte der Öffentlichkeit im Rahmen einer Rede einen eingehenden Leistungsbericht zur Kenntnis, der die imposante Größe dieses einzigartigen, auf dem Opfer jedes einzelnen Deutschen aufgebauten, nächst dem WDW, bedeutendsten Sozialwerkes aller Zeiten auf wirkungsvollste in Erscheinung treten ließ. Um dieselbe Zeit fanden in sämtlichen Gaue Großdeutschlands ähnliche Feiern in Form von Appellen statt, bei welcher Gelegenheit eine große Anzahl von Neueinrichtungen auf dem Gebiet der Volkspflege wie Erholungsheime, neue Hilfstellen und ähnliche ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP, verlas zunächst ein an den Führer gerichtetes Telegramm, das das Ergebnis einer zehnjährigen Fürsorgearbeit zusammenfaßt. Er dankte ferner Reichminister Dr. Goebbels für die tatkräftige Förderung dieses Hilfswerkes, das sich stets des besonderen Schutzes seines Schirmherrn erfreut habe. In weiteren grundlegenden Ausführungen über Sinn und Bedeutung von „Mutter und Kind“ erinnerte Hilgenfeldt daran, welches traurige Erbe der Nationalsozialismus gerade auf diesem Gebiet von Weimarer Staat zu übernehmen hatte. Für die NSDAP sei die Erkenntnis entscheidend gewesen, daß man dieses Problem mit wirtschaftlichen Maßnahmen allein nicht lösen könne. Daher unterscheidet sich die nationalsozialistische Fürsorgepolitik grundsätzlich von den sogenannten Wohlfahrtsverbänden, die den Notstand mit Almosen beheben wollten. Die nationalsozialistische Bewegung, in deren Auftrag die NSV, wirke, fordere eine höhere Betrachtungsweise. Es gelte, neben den gesetz-

Die Meldung an den Führer

Berlin, 23. Februar.
Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ sandten Reichminister Dr. Goebbels und Oberbefehlshaber Hilgenfeldt ein Telegramm an den Führer, das folgendes Wortlaut hat:
„Mein Führer! Wir werden Ihnen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ das stolze Ergebnis der in den vergangenen 10 Jahren für Mutter und Kind geleisteten Arbeit. In diesem Zeitraum sind u. a. im Dienste für das Leben unseres Volkes folgende Einrichtungen geschaffen worden:
32.510 über das ganze Reich verteilte Hilfstellen „Mutter und Kind“, in denen jährlich über zehn Millionen deutsche Mütter Rat und praktische Hilfe für sich und ihre Kinder finden. Die unermüdete Arbeit dieser Hilfstellen hat dazu beigetragen, die Säuglingssterblichkeit erfolgreich zu bekämpfen und damit der Nation über eine Million Kinder zu erhalten. In 33.944 Kindergärten wurden täglich 1,25 Millionen Kinder schallender Mütter betreut. Im Laufe dieser 10 Jahre haben in Muttererholungsheimen 653.887 Mütter in mehrwöchigen Aufenthalten Ruhe, Entspannung und neue Lebenskraft gefunden.
Bei den Umquartierungsmaßnahmen wurden durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in größtmöglicher Umlage laufend Mütter und Kinder vor den schädlichen Einwirkungen des feindlichen Lufterroris bewahrt. Trotz vieler Schwierigkeiten wird ständig an der Durchführung weiterer Betreuungsmassnahmen gearbeitet. So melden wir Ihnen,

lichen Maßnahmen des Staates durch eine gewaltige soziale Arbeit mit dem Ziel der biologischen Aufrüstung eines Beitrags für die Zukunft der Gemeinschaft zu leisten. Gerade in Zeiten schwerster seelischer Belastung gelte es, die Familie zu stärken, sei sie doch der Quell unserer völkischen, unserer schöpferischen Kraft, für deren Erhaltung die Heere ausgesogen seien.
Die Rede von Reichminister Dr. Goebbels, der anschließend das Wort ergriff, lag bei Redaktionschluss noch nicht vor.

Die „patriotischen“ Saboteure

Von unserem Korrespondenten
HANS WENDT, Stockholm.
In der königlichen Tennishalle in Stockholm erfolgte eine zunächst unaufgeklärte Explosion. Flugs wird in den Überschriften der Zeitung ein Verdacht laut, der dem Außenstehenden in diesem neutralen Land ganz unbegreiflich vorkommen mag: Sabotage. Und doch handelt es sich um ein Beispiel dafür, wie Europa heute angeht — oder was ihm bevorsteht kann.
Ein sehr großer Teil des Nachrichtenstoffes der schwedischen Presse ist täglich Behauptungen über angebliche Vorgänge in den besetzten Gebieten gewidmet, wobei zwar Gerüchte und Phantasiegebilde den Löwenanteil liefern, aber am Ernst des Willens zur „Sabotage“ — wie das überall wiederkehrende Stichwort lautet — kann wenigstens bei denen, die derlei Tendenzen fördern, kein Zweifel bestehen.
„Eine geheime Gallup-Untersuchung“ erweist, daß 63 Prozent des X-Volkes hinter der Sabotage der Patrioten stehen und mit den patriotischen Saboteuren sympathisieren. Das findet sich in einer Stockholmer Rechtszeitung. — Die wahrscheinlich sehr betroffen sein würde, wenn sie eines Tages einmal direkt Bekanntschaft mit solchen „patriotischen Saboteuren“ machen würde. Von dem Gefasel der „geheimen Gallup-Untersuchung“ wollen wir ganz absehen wie solche Rechenkunststücke zustande kommen, weiß man zur Genüge. Halten wir uns lieber an die Bezeichnung „patriotische Saboteure“. Sie gibt genug zu denken und auch genug Aufschluß, um wessen Geistes Kinder es sich handelt.
Vergessen wir nicht, daß die Waffe eines mißbrauchten Patriotismus von den Anfängen dieses Krieges an als Sprengstoff benutzt wurde, um die Absichten der Kriegsanführer zur Vollstreckung zu bringen. Das begann mit dem köstlich geknirschten Nationalismus der durch Versailles geschaffenen Laboratoriumsstaaten und endete bei dem durch London hochgeputzten politischen Chauvinismus, der sich einbildete, jede Verständigung über Danzig oder den „Korridor“ abzulehnen und den Krieg gegen das Reich führen zu können. — Jenen Krieg, der von den englischen Kriegstreibern zu dem ihren gemacht wurde und zu der völligen Preisgabe der verratenen Polen durch England führte. Immer weitere Völker wurden von England und den USA, unter Appellen an ihre „patriotischen“ und nationalistischen Instinkte ins Unglück gehetzt. Waren sie aber erst im Unglück, so durften sie beiläufig nicht ihren Leidensweg beenden. War die Ehre hat, für die großen Plutokratien als Blutzehnder Linsier zu dürfen, ward daraus nicht so leicht entlassen. So begann das, was heute als „patriotische Sabotage“ verherrlicht wird und was im wesentlichen bolschewistische Weltanarchie darstellt.
Der Secret Service mit all seinen Zweigen nahm die Sache in die Hand. Überall wurde gewühlt und gehetzt, Agenten wurden eingesetzt und Lehrlinge geschult, besonders unter Landflüchtigen, denen nichts weiter übrig blieb, wollten sie nicht Arbeitslosigkeit oder Schlimmeres riskieren. Abenteurer und Verweirker wurden die Elite des englischen Hintertreppenkampfes gegen Europa. Denn England, aus aller Türen Europas hinausgeworfen, wollte wenigstens versuchen, von dort und von unten her, wieder Einfluß zu gewinnen, wenn nicht mit Heeren oder offener Kriegführung, dann mit den Mitteln des Anarchismus und des Verbrechertums.
Denn darauf läuft diese ganze „Kriegführung“ natürlich hinaus — und auf eine neue Kongruenz mit dem Bolschewismus. Genau wie die Plutokratien dessen Terror- und Ausrottungsmethoden auf ihren eigenen Luftkrieg übernommen haben, genau so die Ziele und Methoden der Partisanen und der GPU. Stets war der individuelle und der Massenterror ein erklärtes Kampfmittel der Weltrevolution. Nun wurde er zum Lieblingskind der internationalen Kapitalisten... mit rauschendem Erfolg in ihrer Presse, die sich gar nicht genug tun kann an Phrasereien, was auf dem Gebiete des internationalen Bürgerkrieges geleistet wird! Viele Engländer und Amerikaner scheinen wahrhaftig zu glauben, daß ihnen solche Methoden — solange sie außerhalb ihres eigenen Landes bleiben, was jedoch nicht auf die Dauer in ihrer Macht liegen

Sowjets rannlen vergebens an

Starker Luftwaffenangriff bei Kirowograd - Brände im Hafen von Anzio

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Beiderseits Kirowograd griffen die Sowjets gestern den ganzen Tag über mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Alle Angriffe wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche abgewiesen. Südlich der Triplettschlümpfe herrschte an einigen Stellen lebhafteste Kampfzornigkeit. Bei Jampol waren Truppen des Heeres und der Waffen-ff Kräfte des Feindes im Gegenangriff zurück. Südlich der Beresina hielten wiederholte von Panzern unterstützte Vorstöße der Sowjets erfolglos.
Die Luftwaffe griff, von rumänischen Fliegerkräften unterstützt, mit starkem Kampf- und Schlachtfliegerverbänden östlich Kirowograd feindliche Artilleriestellungen, Panzer- und Truppenansammlungen an. Eine Dejestrücke wurde durch Volltreffer mehrfach unterbrochen. Bei den Kämpfen der letzten Tage im Raum südlich Bogoschew hat sich der Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment, Hauptmann Sattler, an der Spitze einer Stoßgruppe besonders ausgezeichnet.
An den italienischen Fronten

herrschte gestern nur örtliche Kampfzornigkeit. Die seit einigen Tagen um Buon Riposo südwestlich Aprilia eingeschlossene feindlichen Kräfte in Stärke von etwa zwei Bataillonen wurden nach harten Kämpfen in den hohlen und schurkenreichen Gelände vertrieben. Über 600 Gefangene wurden erbeutet. Der Feind erlitt in verheerenden Nahkämpfen schwerste blutige Verluste. Das erste Bataillon des Panzerregiments 9 unter Führung des Majors Ecker hat sich hier gar besonders ausgezeichnet. Fernkampfbatterien beschossen mit hochochteter Wirkung den feindlichen Auslastungsverkehr im Raum Anzio und Nettuno. Angriffe deutscher Schlachtfliegerkräfte Weten im Hafen von Anzio starke Brände aus.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet
Führerhauptquartier, 23. Febr.
Der Führer verlieh am 22. Februar des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Rudolf Kolbeck, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 403. Soldaten und an Oberst d. E. Maximilian Wengler, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 404. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Nachträglich verlieh

der Führer am 3. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Erich Löwe, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 383. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Der Führer verlieh durch Befehl vom 30. Januar 1944 die Bundeskampfabzeichen, die als Tapferkeits- und Leistungsauszeichnungen für die im Kampf gegen die von Moskau organisierten Banden im Kampf und Waid Areten der Gestalt, sowie in den Schützinnen und auf den Fäden der Gebirge des höchsten stehenden deutschen Soldaten, oder der an ihrer Seite kämpfenden Wehrmachtlichen der verdienstvollen kriegstunenden Soldaten zur Verleihung kommt. Die von Reichsführer H. erlangten Durchführungsbestimmungen sehen die Verleihung des Bundeskampfabzeichens in drei Stufen vor. Stets sind die Träger für jeweils 25, 50 und 100 Kampftage vor. Es wird verliehen, so die zur Bundeskampfabzeichnung eingeworbenen Soldaten, die sich an die auf den Führer verliehenen Angelegenheiten der wichtigsten Kampfverdienste. (HFK-Ausgaben: Peter-Hilfmann)

Großer japanischer Erfolg

Ein Flugzeugträger und drei weitere große Kriegsschiffe versenkt

Tokio, 23. Februar.
Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 16 Uhr bekannt:
„Am Morgen des 22. Februar tauchten feindliche Flottenstreitkräfte mit zehn Flugzeugträgern und acht Schlachtschiffen, die das Gros darstellen, in den Gewässern östlich der Marianeninseln auf. Kaiserliche Marineflottenstreitkräfte gingen sofort zum Angriff über und griffen die feindlichen Schiffe vom Abend des 22. Februar bis zur Truppenrückbildung des 23. Februar wieder-

holt an. Dabei wurden ein Flugzeugträger und drei große Kriegsschiffe — wahrscheinlich auch Flugzeugträger — versenkt und ein weiterer Flugzeugträger beschädigt.
Bis zum Morgen des 23. Februar hatten die feindlichen Streitkräfte, nachdem etwa 200 von Flugzeugträgern aufgestiegene Maschinen die Inseln Saipan, Tinian und Guam angegriffen hatten, in östlicher Richtung die Flucht ergriffen. Der von uns erlittene Schaden ist geringfügig.“



Blick über Freiburg

Der heimliche Verfolger

Herr Obermeyer kommt vom Dienst nach Hause. Es ist die Finsternis der finsternen Nächte. Man kann die Hand vor Augen nicht sehen...

Möglichst unauffällig setzt er sich in Trab. Aber, o Schreck, auch hinter ihm werden die Schritte schneller. Und so sehr er auch seinen Lauf steigert...

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Mit dem Kriegsvordienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden im Osten ausgezeichnet Hauptmann Rager, Substraße, und Militärverwaltungsamtmann Eugen Klein...

80 Jahre alt. Heute am 26. Februar, wird Gerichtsvollzieher L. R. Adolf Wickenhäuser, Engelbergstraße 27, bei voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit 80 Jahre alt.

Dienstjubiläum. — Gustav Müllenberg, städtischer Kammermusiker, Adolf-Hilfer-Straße 313, konnte vor kurzem sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Romanischer Klavierabend. Am Freitag, 3. März, findet um 19 Uhr im Museumssaal ein romantischer Klavierabend statt...

Phosphor wird nicht abgerechnet. Die in der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte, durch feindliche Flugzeuge würde Phosphor abgerechnet, sind falsch.

Kriegsversehrte auf dem Weg zur Reifeprüfung

Wieder auf der Schulbank - Sonderlehrgänge in der Erich-Ludendorff-Schule - Von „Cäsar“ bis „Faust“

Wer erinnert sich nicht an das seltsame Gefühl, das wir als Schülerngebet hatten, wenn wir nach den großen Ferien wieder in die Schule kamen...

Am Ende des sechsmonatigen Lehrganges erfolgt dann die Reifeprüfung in Deutsch, Mathematik und zwei Sprachen...

Während im ersten Lehrgang noch mit gewöhnlichen Schulbüchern gearbeitet wurde, liegen dem Unterricht jetzt die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen „Soldatenbriefe zur Berufsförderung“...

Wie in vielen anderen Städten des Reiches sind auch in Freiburg solche Sonderlehrgänge eingerichtet worden. Im Januar 1943 wurde der erste im Bertoldsgymnasium eröffnet.

Mancher von uns hat damals seinem eigenen Leistungsvermögen ziemlich pessimistisch gegenüberstanden. Wie bald wurden wir durch planmäßiges Arbeiten wieder vertraut mit den längst vergessenen Gesichtszahlen, den chemischen und physikalischen Formeln...

Mancher von uns hat damals seinem eigenen Leistungsvermögen ziemlich pessimistisch gegenüberstanden. Wie bald wurden wir durch planmäßiges Arbeiten wieder vertraut mit den längst vergessenen Gesichtszahlen...

Baden und Elsass

Staatschauspieler Höcker 80 Jahre alt

Karlsruhe. Staatschauspieler Hugo Höcker, der Nestor des Badischen Staatstheaters, vollendete in Karlsruhe seinen 80. Geburtstag.

Stadtmann Leisbach gestorben

Karlsruhe. Stadtmann Joseph Leisbach ist nach längerer Krankheit verstorben. Seine Musikpflege, auch als ausübender Künstler, vor allem die unter seiner Regie in Karlsruhe und vielen anderen Städten veranstalteten „Konzerte junger Künstler“...

Todlich verlaufener Verkehrsunfall

Keßl. Der 6jährige Sohn des im Felde stehenden Gärtners Adolf Wagner setzte sich auf den Verbindungsbalken eines fahrenden Lastwagens.

Togung der Kleingärtner

Am Sonntagmorgen hatten die in der Stadtgruppe Freiburg zusammengeschlossenen Kleingärtnervereine Innenstadt-Süd und Freiburg 1920 in der „Löwenbräule“ ihre Jahrestagung...

Aus dem Jahres- und Geschäftsbericht von 1943 war zu entnehmen, daß beide Vereine am Jahresende die statistische Zahl von 2274 Mitgliedern in ihren Reihen hatten.

Die Frau an der Heimatfront Eine Versammlungswelle der NS. Frauenschaft in Freiburg i. Br. Daß die seelische Haltung und die daraus entspringenden Leistungen der Frau auf allen ihr eigentümlichen und ihr zugewiesenen Arbeitsgebieten ein wesentliches Element auf dem heimatischen Sektor der Kriegführung bildet...

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, dem 26. Februar 1944. Um 11.00 Uhr: Die Volksgesundheit des Lehrgangs, eine biologische Betrachtung...

deren vertragliche Lehrzeit bis spätestens 30. April 1944 endet.

männliche Lehrlinge, die dem Geburtsjahrgang 1927 und älter angehören und deren vertragliche dreijährige Ausbildungszeit bis 31. Oktober 1944 endet.

gebürtigen Lehrlinge, die Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 und älter sind und deren vertragliche dreieinhalbjährige Lehrzeit bis spätestens 30. April 1945 endet.

Anmeldungen zur Gesellenprüfung sind sofort bei der zuständigen Kreishandwerkskammer zu bewirken, soweit nicht bereits eine Aufforderung dazu über den Lehrmeister ergangen ist.

Die Frau an der Heimatfront

Eine Versammlungswelle der NS. Frauenschaft in Freiburg i. Br.

Daß die seelische Haltung und die daraus entspringenden Leistungen der Frau auf allen ihr eigentümlichen und ihr zugewiesenen Arbeitsgebieten ein wesentliches Element auf dem heimatischen Sektor der Kriegführung bildet...

Veranstaltungen, die in den letzten Wochen von den Stadtgruppen der NS. Frauenschaft in Freiburg durchgeführt wurden. In ihnen sprach Kreisamtsleiter Stadtschreiber E. Kuzmann in überfüllten Sälen vor den gespannt lauschenden Frauen unserer Stadt über alle die Fragen, die uns heute bewegen.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger. Aus Anlaß des Gedenktages der Verkündung des Parteiprogramms trafen sich die Politischen Leiter der Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger zu einem Kameradschaftsabend.

Frühjahrsstellenprüfung 1944

Zur Ablegung der Frühjahrsstellenprüfungen 1944 werden, wie die Kreishandwerkskammer Freiburg mitteilt, zugelassen: Sämtliche Lehrlinge und Anwärter...

Japan baut Burma-Tempel auf

Einer der drei größten Tempel Burmas, die Hutathang-Pagode, die durch letzten Jahres zerstört wurde, soll jetzt in Japan wieder aufgebaut werden.

Der Bühnenstar Alfred Wocke gestorben

In seiner Vaterstadt Breslau ist der bekannte Bühnenstar Alfred Wocke, der viele Jahre in Berlin gearbeitet hat, im 78. Lebensjahre gestorben.

Geister All Baba. Nach einer unheimlichen orientalischen Motive geschicht verarbeiteten Musik von Hubert Rudolf hat der Leiter der Tempruppe des Chemnitzer Opernhauses, Herbert Freund, ein Ballett an All Baba und die vierzig Räuber geschrieben.

„Blutzeuge“ des spanischen Bürgerkrieges

Fünf Jahre nach Beendigung des Bürgerkrieges legt die spanische Filmindustrie mit den „Blutzeugen“ einen Film an den großen Bürgerkrieg vor. Das von José Luis de Heredia geschaffene Werk stellt sich bei seiner deutschen Uraufführung in Berlin als eine effektivste geschichtliche vorwärtungdringende Reportage dar.

Tanz Margraf geht nach Lemberg

Der bisherige Musikdirektor Hans-Tanz Margraf in Remscheid ist von Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank zum Musikdirektor und gleichzeitig zum Operndirektor in Lemberg ernannt worden.



26. Fortsetzung

Irmelind erinnerte: „Sie haben auch noch den Brief Ihres Neffen zu lesen, Herr Borsemann.“

„Der hat Zeit.“ „Es könnte aber etwas Wichtiges darin stehen, Schatz.“

Ihr Wunsch war für Borsemann das Entscheidende. Er zog den Brief aus der Tasche und schnitt den Umschlag auf, nahm den Bogen heraus, griff nach einem kleinen Foto, das darin lag, betrachtete es, ließ ein leises Knurren hören und begann dann — das Foto dabei in der Hand behaltend — zu lesen.

Irmelind beobachtete ihn beim Lesen, sie merkte ihm die Verstimmung an. Als er den Brief zusammenfaltete, erkundigte sie sich: „Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten?“

„Das nicht, nein, nein, Tilo schreibt ganz privat. Aber der Mensch hat manchmal eine Art an sich.“ Borsemann lächelte nach seinem Glas und hob es Irmelind entgegen: „Zum Wohl, Fräulein Berghelm! Also, was Tilo da schreibt, das kann mich ja gar nicht erschüttern. Darin bin ich viel zu großzügig, viel zu fortgeschritten in meinen Ansichten. Und überhaupt, ja —“

„Ist etwas Besonderes geschehen, was ihr Neffe Ihnen mitteilt?“

„Besonderes? Nein, gar nicht! Bloß von seinem Besuch bei Jörgs Frau fantasiert Tilo wieder. Er hat sich ja in alle Verliebt! Na, meinetswegen mag er sie anheimeln; ich werde Frau Irmelind Borsemann in dieser Beziehung nicht verwöhnen, wenn ich mit ihr bekannt werde. Ni wird sie dergleichen von meiner Seite erleben!“

Über Irmelinds Antlitz glitt ein Lächeln. „Wissen Sie das so genau, daß Sie ihres Sohnes Frau nicht auch anheimeln werden, Herr Borsemann?“

„Sehr genau! Sie mag ganz nett sein und auch ganz hübsch aussehen, meine anfänglichen Befürchtungen ihrerwegen mögen unnötig gewesen sein — zum Teil wenigstens! — aber mit Ihnen, Fräulein Berghelm, hält sie bestimmt nie und nimmer den Vergleich aus. Und eben darum, hm, Tilo benimmt sich nachgedrückt abern, und seine guten Ratsschläge muß ich doch mal energisch verbittern.“

„Ihr Neffe meint es gewiß gut mit Ihnen.“ „Ach, ein Klempner ist er, und vor allem mißbilligt er mir das Glück, das mir winkt!“

„Ein Foto hat Ihr Neffe Ihnen auch beiliegend!“

„Unschlüssig drehte Borsemann das Bildchen hin und her.“ „Ja, er hat da gelegentlich seines Bräutes in Grünau bei meines Sohnes Frau eine Aufnahme gemacht — leider die einzige, wie er jammert! —, und nun schickt er mir einen Abru.“

„Darf ich das Bild mal sehen?“

„Darauf schwang durch diese Frage, Borsemann merkte es nicht, er reichte Irmelind das Bild hinüber.“

„Bittet Von Jörgs Frau sieht man nur die Kehrsseite. Wie sie also aussieht, verriet die Aufnahme nicht. Aber das Baby — hm, das ist gut getroffen.“

„Borsemann hatte sein Glas neu gefüllt und sah fragend zu Irmelind hinüber.“

„Na, noch nicht fertig mit Anschauen?“ Sie hob den Kopf und schob ihm das Foto über den Tisch wieder zu.

„Vielen Dank! Ich — finde, das Büchchen steht reizend aus.“

Nachdenklich griff Borsemann wieder nach seinem Glas. „Reizend, ja. Aber sehen Sie, Fräulein Berghelm, wenn man solch kleines Kerl sieht, da bekommt man bloß Schmiss.“

„Sie wünschen sich, dem Büchchen nahe zu sein, es recht oft um sich zu haben? Nun ja, wenn Ihr Sohn noch ihr Teilhaber wird und nach Dresden übersiedelt, wie wir das hoffen wollen, werden Sie vielleicht mit der Zeit sogar einige Enkelkinder um sich haben.“

„Enkelkinder! Mein Liebes Fräulein Berghelm, es müssen doch nicht absolut Enkelkinder sein, es können ja auch eigene Kinder —. Sie geben doch zu, daß es für mich noch nicht zu spät wäre, wenn ich noch mal heiräte.“

Ein Seufzer kam über Irmelinds Lippen. Unruhig forschte Borsemann: „Was ist Ihnen? Sind Sie anderer Meinung?“

„Ich — habe gar nicht genau auf das geachtet, was Sie sagten, Herr Borsemann. Verzeihen Sie. Aber mein linker Schuh drückt mich etwas.“

„Oh, davon haben Sie mir doch noch gar nichts gesagt.“

„Ich wollte Ihnen die Freude des Tages nicht trüben. Doch wenn ich jetzt mein Zimmer aufsuchen und den dummen Schuh ausziehen könnte —“

„Ja, selbstverständlich. Wie konnten Sie sich nur meinetswegen diesen Zwang antun?“

„Sie reichte ihm die Rechte.“ „Dann also gute Nacht!“

„Gute Nacht, Fräulein Berghelm! Sie müssen morgen den Fuß sehr schonen. Ganz wenig laufen. Wir nehmen ein Auto und fahren mal zum Teemeeze, oder wir schenken Ihnen vollkommenen Ruhetag ein.“

Bad Reichenhall Station. Von da aus können wir viele Ausflüge unternehmen.“

Jörg Borsemann war am letzten Sonntag nicht in Drontheim gewesen. Er hatte sich den rechten Fuß etwas verstaucht und war genervt, beglängelt untätig darzuliegen.

„Solche Worte machten Jörg von neuem unruhig, wenn er an Irmelind und das Erlebnis mit den Wochenendaufnahmen dachte. Er schalt sich, daß er ihre Versicherung, sie sei nicht in Berlin gewesen, immer wieder anzweifelte, aber er kam nicht von dem Gedanken los, daß sie ihm irgend etwas verheimlichte. Der Ton ihrer letzten Briefe schien ihm ein anderer zu sein, als er das früher an ihr gewohnt war.“

Jörg starrte auf, als endlich der neue Sonntag da war und er sich — in Begleitung Sommerers — nach Drontheim begeben konnte. Sie kamen diesmal erst am Nachmittag dort an, würden aber dafür bis zum Montag bleiben, um hier einen der Direktoren der Outkrow-Werke zu begrüßen, für diesen Tag seine Ankunft gemeldet hatte.

Der erste Weg in Drontheim führte Jörg zum Postamt. Vier Zerschiffen hängte ihm der Beamte aus, drei Briefe und eine Ansichtskarte aus München.

Aus München? Nann, das war doch Vaters Handschrift!

Während er hinüber zu den Anlagen schritt, wo Sommerer auf einer Bank saß und seiner wartete, überflog Jörg die Zellen, die der Vater an ihm schrieb. Er schnittelle den Kopf dazu und war reichlich überrascht.

(Fortsetzung folgt)

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Skizze von WILLI WEGNER

Der Kadmeider Hans-Joachim war aus dem Osten gekommen und hatte nun ein paar wunderbare Tage vor sich, die man in Soldatenkreisen mit dem Worte Heimurlaub zu bezeichnen pflegt. Außerdem hatte der Oberfeldwebel Hans-Joachim noch etwas anderes, nämlich eine kleine Freundin, die er in seinem vorigen Urlaub kennen gelernt und die nun so lange Zeit auf ihn gewartet hatte.

Und so saßen denn auch der Oberfeldwebel Hans-Joachim und die Schuhverkäuferin Inge Meier an seinem ersten Urlaubstage auf einer Bank in den Anlagen. Am zweiten Urlaubstage sagte er zu ihr: „Morgen werde ich mit deiner Mutter gehen. Mein Kompanieführer hat mir nämlich, als ich auf Urlaub fuhr, gesagt, daß er sich freuen würde, wenn ich verheiratet zurückkäme.“

„Wirklich? Hat er das gesagt?“ Ingeborg strahlte über das ganze Gesicht. Und dem jungen Hans-Joachim und Ingeborg zur Frau Meier.

Ingeborg Mutter ließ dem Kadmeider herzlich willkommen. Sie trug Kaffee und Kuchen auf und unterhielt sich ganz annehmlich mit dem jungen Oberfeldwebel.

Als dann aber Hans-Joachim auf dem eigentlichen Zweck seines Besuches zu sprechen kam, lachte Frau Meier. „Würden Sie denn in der Lage sein, eine Familie glücklich zu machen und vor allen Dingen auch zu ernähren?“

„Doch, ich denke“, erwiderte Hans-Joachim ganz bescheiden. „Oh, Mutti“, fiel Ingeborg ein. „Du hast gar keine Ahnung, was Hans-Joachim schon zurückgelegt hat!“

„So? Wieso denn?“ fragte die Mutter. Der Oberfeldwebel erwiderte: „So nämlich zwanzigtausend.“

„Es ist nämlich Kadmeider“, warf Ingeborg ergänzend ein. „Kadmeider sind Sie!“ fragte Frau Meier. „Kennen Sie vielleicht meinen Mann? Er ist auch im Osten und ebenfalls...“

„Dort hängt er!“ fiel Ingeborg ein und deutete auf ein an der Wand hängendes Bild, ein Ulmenbild, das einen Offizier der Panzertruppen darstellte. „Mein Vater“, sagte Inge.

Auch Könige leben mitunter, eigentlich sogar sehr mitunter, einen guten Tropfen. Warum auch schließlich nicht? Auch diese Liebe ist ja durchaus menschlich. Friedrich August von Sachsen glaubte sogar, die Liebe zum guten Tropfen wirke sich auch auf die Liebe zu den Untertanen günstig aus, und vielleicht hatte er damit nicht ganz unrecht.

Jedenfalls: Friedrich August liebte mitunter, sehr mitunter, seine Untertanen und den guten Tropfen.

Und wie es denn schon einmal ist: An Königen nehmen sich gewöhnliche Sterbliche, besonders solche, die in der Umgebung der Könige leben, ihr Beispiel.

Dennoch hielt es der Barbier des Königs von Sachsen für seine besondere Pflicht und Aufgabe, auch mit dieser menschlichen Liebe in die Fußstapfen seines Vorbildes zu treten und damit seine absolute Untertänigkeit und Verehrung unter Beweis zu stellen.

Friedrich August wußte das offenbar sehr zu würdigen, denn er hielt an seinem Leibbarbier fest. Trotz seiner Idee Leibbarbiere würgt-alkoholischen Ausdünstungen.

Hans-Joachim drehte sich um und betrachtete das Bild. „Das ist ja der Hauptmann Meier!“ rief der Kadmeider überrascht hervor.

„Sie kennen meinen Mann?“ freute sich Frau Meier. „Natürlich“, lachte der Oberfeldwebel Hans-Joachim mit einem vielstündigen Seitenblick auf Ingeborg. „Er ist ja mein Kompanieführer!“

Das war von einem Jahr. Inzwischen ist bereits ein kleiner Hans-Joachim dazugekommen. Der Herr Hauptmann hatte es so gewollt...

Was alles umgestellt werden muß

Neue Richtlinien für den Einbau von Generatoren fassen zusammen

Die Herstellung von Kraftfahrzeugengeneratoren, die auf wenige zugelassene Typen beschränkt worden ist, hat in den letzten Monaten gute Fortschritte gemacht. Um die kriegswirtschaftlich erwünschte Umstellung der Motoren von flüssigen Kraftstoffen auf festes Kraftstoff weiter zu fördern, hat der Generalvollmachtigte für Rüstungsarbeiten am 13. September 1943 seine Anordnungen über die Umstellung auf Generatorbetrieb neu gefaßt und in einigen wichtigen Punkten geändert.

Die früheren Beschränkungen der Umstellungsvorschrift auf schwere Lastkraftwagen sind weggefallen. Von den Nutzkraftwagen sind daher jetzt auf Generatorbetrieb umzustellen alle Diesel-Lastkraftwagen, alle Lastkraftwagen mit Otto-Motoren einschließlich der auf den Betrieb mit Treibgas (Propan-Butan) bereits umgestellten Otto- und Dieselfahrzeuge, ferner alle Kraftomnibusse und alle Zugmaschinen und Sattelzueger.

Alkoholisches Rasieren

Anekdote um Friedrich August von Sachsen, erzählt von ANTON STIEGER

Einmal aber geschah es. Der König hatte zu einer ungewöhnlichen Stunde seinen Barbieren rufen lassen. Er wollte rasieren sein, und zwar sofort (Könige können sich solche Wünsche leisten).

Blomal aber geschah es. Der König hatte zu einer ungewöhnlichen Stunde seinen Barbieren rufen lassen. Er wollte rasieren sein, und zwar sofort (Könige können sich solche Wünsche leisten).

Der Schöpfer der Walhalla

Zum 160. Geburtstag von Leo von Klenze am 29. Februar 1944

Leo von Klenze, der am 29. Februar 1784 im damaligen Fürstentum Hildesheim geboren wurde, gehört zu den berühmtesten Architekten, die Deutschland besessen hat. Die monumentalen Bauwerke, die München heute ihr Gesicht geben, sind von Klenze errichtet worden.

Leo von Klenze, der am 29. Februar 1784 im damaligen Fürstentum Hildesheim geboren wurde, gehört zu den berühmtesten Architekten, die Deutschland besessen hat.

Klenze hatte in Braunschweig das Carolinum besucht und hörte dann in Berlin Vorlesungen über Architektur und andere Künste. Er unternahm dann Reisen durch Frankreich, England und Italien und studierte dabei besonders die antiken Ruinen.

Klenze hatte in Braunschweig das Carolinum besucht und hörte dann in Berlin Vorlesungen über Architektur und andere Künste.

F. Schreyvogls „Titania“

erstaufgeführt

Dem bedeutenden Erfolg der Leipziger Uraufführung von Friedrich Schreyvogls „Titania“ sind auch die folgenden Vorstellungen in Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt und anderen Orten zu verdanken.

Aus der Familie

Geburten:

Hans-Gerd Friedrich, 23. 1. 1944. Treated Wanda geb. Buch, Bachdolz - Uff.

Die haben sich verliebt:

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Am 27. 2. wurde nach kurzer Krankheit, erwartet unsere heutzutage Tochter, Schwester.

Der Herr über Leben u. Tod hat heute nach meine Heirat beschlossen.

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Verordnungen und Verordnungen. Die Beschlüsse der Reichsregierung über die Umstellung auf Generatorbetrieb sind weggefallen. Von den Nutzkraftwagen sind daher jetzt auf Generatorbetrieb umzustellen alle Diesel-Lastkraftwagen, alle Lastkraftwagen mit Otto-Motoren einschließlich der auf den Betrieb mit Treibgas (Propan-Butan) bereits umgestellten Otto- und Dieselfahrzeuge, ferner alle Kraftomnibusse und alle Zugmaschinen und Sattelzueger.

Die Beschlüsse der Reichsregierung über die Umstellung auf Generatorbetrieb sind weggefallen. Von den Nutzkraftwagen sind daher jetzt auf Generatorbetrieb umzustellen alle Diesel-Lastkraftwagen, alle Lastkraftwagen mit Otto-Motoren einschließlich der auf den Betrieb mit Treibgas (Propan-Butan) bereits umgestellten Otto- und Dieselfahrzeuge, ferner alle Kraftomnibusse und alle Zugmaschinen und Sattelzueger.